

# Gemeinsam für die Kunden

## GIS: Schnittstelle zum betriebswirtschaftlichen System schafft Vorteile

Eine umfassende Anbindung zwischen einem Geografischen Informationssystem (GIS) und SAP erstellt die Intergraph (Deutschland) GmbH derzeit für die Burgenländische Elektrizitätswirtschafts-Aktiengesellschaft (Bewag), Eisenstadt/Österreich. Der Regionalversorger möchte so den technischen Abteilungen, dem Marketing, den Kundenzentren und anderen kaufmännischen Bereichen über Geodaten den Zugriff auf SAP-Informationen verschaffen – und das frei von Medienbrüchen.

Zwar sind Verknüpfungen zwischen einem Geoinformationssystem und dem SAP-Modul PM (Instandhaltung) Standard, aber bei dem österreichischen Versorgungsunternehmen wird deutlich mehr eingebunden: Intergraphs G/Net, eine GIS-Lösung speziell für Multi-Utility-Unternehmen im deutschsprachigen Raum, wird hier auch mit den SAP-Modulen IS-U, PS, CRM und HR kommunizieren. Damit werden die Abteilungen Kundendienst, Abrechnung und Marketing auf die Geoinformationen zugreifen können. Im Gegenzug erhalten technische Abteilungen Zugang zu Netzbestands-, Kunden-, Projektdaten oder Einsatzplänen. „Von dieser Schnittstelle, die jedes bei uns eingesetzte SAP-Modul einbezieht, versprechen wir uns die datentechnische Grundlage für die Unterstützung aller wichtigen Arbeitsabläufe“, so *Herbert Hafner*, der bei der Bewag die Abteilung Netzbau und -instandhaltung leitet.

Noch in den 90er Jahren lagen Grafik-, Sach-, Kunden- und Katasterdaten in voneinander isolierten Datenbanken. Zur Jahrtausendwende startete die Bewag daher ihr GIS-Projekt. In einer einheitlichen relationalen Standarddatenbank vereint stehen nun Geoinformationen sowie Sachdaten, Anwenderfunktionen und Regelwerke für Kataster, Naturbestand, Strom, Wasser und Telekommunikation bereit. Doch damit nicht genug: Schon beim Einführen des GIS stand fest, weitere Informationen mit den raumbezogenen Daten in Beziehung zu bringen. Ein Werkzeug dazu lieferte Intergraph direkt mit: Das übergreifende Technologiekonzept GRM (Geospatial Resource Management) ermöglicht einen schnellen Informationszugriff und bildet die integrierende Klammer über verschiedene Systeme. Es bindet in der Standardausführung jedoch nicht alle SAP-Module ein, die Bewag verknüpft wissen wollte.

Für die SAP-Schnittstelle kommt der G/Net Integrator von Intergraph zum Einsatz, dessen Schnittstellenfunktionen sich



Feldeinsatz: Zugriffe auf Geo- und Sachdaten unterstützen die Bewag-Techniker und verkürzen die Fehlersuche im Störfall. Bild: Intergraph

auch bei anderen Kunden einsetzen lassen – auch außerhalb eines SAP-Umfelds.

Das Einhalten der SAP-Schnittstellendefinition sorgt dafür, dass Release-Wechsel beim betriebswirtschaftlichen System ohne Einfluss bleiben. Ganz ohne Projektarbeit geht es allerdings nicht: Installationen vergleichbar mit der bei der Bewag werden wegen der weitreichenden Verzahnung immer individuelle Anpassungen erfordern.

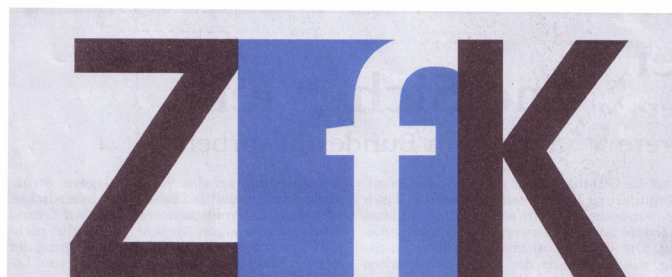
Die Ismaninger GIS-Spezialisten durchleuchteten zusammen mit dem Bewag-Projektteam zunächst, welches Datenpotential zu managen ist: Adressen, Vertrags- und Anschlussdaten (aus dem SAP-Modul IS-U), technische Werte (PM), Einsatzinformationen aus dem Personalwesen (HR) und Projektinformationen (PS) haben Bezüge zu den geografischen Informationen und sollten nur einmal erfasst werden. Die daraus zwangs-

läufig resultierende konsistente Pflege hilft technischen wie kaufmännischen Abteilungen, die Daten aktuell zu halten.

Welches der Systeme – GIS oder SAP – die Führung übernimmt, hängt von den Anwendungen ab. So geschieht das Anlegen, Ändern oder Löschen von Daten immer in dem System, das die zugehörigen Arbeitsabläufe unterstützt. Die betrieblichen Anforderungen legen auch fest, ob G/Net oder SAP die Daten bevorraten. Redundanz wird vermieden. Manchmal aber ist doppelte Datenhaltung erwünscht. Beispiele sind Vermessen, Begehungen, Instandhaltung oder Auskunftsweisen, die auch ohne Zugriff auf den Datenbankserver möglich sein müssen und Synchronisationsroutinen erforderlich machen.

Derzeit bekommt die Bewag-Schnittstelle den Feinschliff. Bis zum Jahreswechsel will sie Intergraph fertigstellen. Auch die Kaufleute werden von der Kopplung profitieren. Ein Beispiel: In den Kundenzentren lässt sich bei Störungsmeldungen anhand der Kundendaten spontan lokalisieren, wo der Defekt auftrat. Eine schnellere Auftragsmeldung und Reparatur wären mögliche Konsequenzen. Andererseits könnten Mitarbeiter im Call-Center sofort sehen, ob Folgeanrufe den gleichen Leitungsstrang betreffen, und es ließen sich weitere Anrufer über Art und Dauer der Störung aufklären. Hafner nennt ein weiteres Beispiel: „Im Stromnetz kann das Wissen um Leitungsverläufe und -eigenschaften zur Vermeidung und Verkürzung von Störungen bei Grabarbeiten wesentlich beitragen.“

Die Bewag bietet ihre GIS-Daten auch Dritten und der Kommunikationstochter an. Daher hat sie Straßen, Grundstücke, Häuser, Anlagen, Adressen und mehr neu vermessen bzw. erfasst. Zu mehr Wirtschaftlichkeit soll auch das mobile GIS beitragen. Zusammen mit einem Störungsmanagement wird es die bessere Koordination des Außendienstes ermöglichen (siehe Seite 15). **Ralf Dunker/Hi**



**Zeitung für kommunale Wirtschaft**

**ZfK Dezember 2004, Seite 17**